

Fürst Johannes II. erweiterte nicht nur die Liechtensteiner Sammlung; es gingen ebenfalls großzügige Spenden an öffentliche Museen in Prag, Troppau, Bozen und vor allem Wien. 1873 veröffentlichte Jacob von Falke, der Historiker des Fürstenhauses und Direktor der Galerie, einen neuen Katalog der Sammlungen, in dem 1451 Gemälde aufgeführt waren. 1885 wurde jedoch eine überarbeitete Fassung herausgegeben, nachdem der Fürst eine Anzahl von Werken, die seinem Geschmack nicht entsprachen, entfernt hatte. Fürst Johannes wünschte seine Sammlung den Wissenschaftlern zugänglich zu machen und finanzierte ebenfalls mehrere Forschungsprojekte. Gelegentlich fungierte Wilhelm von Bode, Generaldirektor des Museums in Berlin, der im Jahre 1896 den ersten umfassenden, illustrierten Band zu den Fürstlichen Sammlungen herausgab, als Berater Johannes II. Die Liechtensteiner Galerie war nun den großen europäischen Museen ebenbürtig; mit ihrer ehrwürdigen Tradition und ihrem ungewöhnlichen aristokratischen Status hatte sie den Weg ins moderne Zeitalter gefunden.

Reinhold Baumstark